

Steh auf und iss, du hast noch einen weiten Weg vor dir

Ich möchte mit einem Witz beginnen:

Fritzchen kommt aus dem Kindergottesdienst. Als ihn seine Mutter fragt, was er gelernt habe, erzählt er:

»Gott ist ein Quirl!«

Die Mutter meint, das könne nicht sein, aber Fritzchen besteht darauf. Beide einigen sich darauf, dass Fritzchen am kommenden Sonntag noch einmal nachfragt.

Eine Woche später, als Fritzchen heimkommt, fragt die Mutter: »Na, wie ist das nun mit dem Quirl?« »Ja, ja, du hast ja recht, Gott ist der Schöpfer – aber ich wusste, dass es irgendetwas aus der Küche ist ...«

Diese kleine Anekdote macht uns klar, man kann die Bibel so oder so verstehen, richtig oder falsch.

Der kleine Junge hat sie offensichtlich noch gar nicht verstanden. Aber verstehen die vielen Lehrer in der Schule, im Kindergottesdienst, die Pfarrer und die Theologieprofessoren die Bibel immer richtig?

Luther hat die Bibel völlig anders verstanden als der damalige Papst. Hatten beide gleichzeitig recht?

Wer von beiden wusste, wie es wirklich ist, und wer von beiden hat das alles nur verwechselt mit einem Instrument zum Kuchenbacken oder Suppe schöpfen.

Haben nicht Generationen von Theologen sich den Kuchen so gebacken, wie sie ihn haben wollten und dann behauptet, so steht es in der Bibel.

Mit der Bibel in der Hand wurden Ehebrecherinnen gesteinigt, Hexen verbrannt und Kriege geführt. Was viele nicht wissen, die Hexen wurden auch in den evangelischen Gemeinden verbrannt, genauso häufig, wie in den katholischen.

Wenn die Bibel Gottes Wort ist und die Wahrheit enthält, wie können wir herausfinden wer von den verschiedenen Bibelforschern recht hat und wer als falscher Prophet zu bezeichnen ist?

Bleiben wir noch einmal in der Küche bei dem Instrument des Schöpfers oder des Quirls.

Es ist tatsächlich so, dass Gott immer wieder instrumentalisiert worden ist, um die eigene Macht zu legitimieren und andere Menschen und ganze Völker zu unterdrücken.

Die Bibel wurde nicht selten als Waffe benutzt. In Zürich ist der große Reformator Ulrich Zwingli auf einem Denkmal mit der Bibel in der einen Hand und mit dem Schwert in der anderen Hand dargestellt. Er starb auf dem Schlachtfeld gegen die Truppen der Habsburger und des Papstes.

Die Bibel ist kein Instrument, das man benutzen sollte, um eigennützige Ziele zu verfolgen.

Wie ist aber dann der rechte Umgang mit der Bibel?

Ich denke wir sollten mit der Bibel nicht anders umgehen, als wir uns wünschen, dass andere Menschen mit *uns* umgehen.

Wir wünschen uns, ernst genommen zu werden, wir wünschen uns dass man uns zuhört, wir wünschen uns, verstanden zu werden. Wir wollen uns auf keinen Fall benutzt, instrumentalisiert und ausgenutzt fühlen müssen.

Wir wünschen uns, dass wir Angebote gemacht bekommen und dass man uns unsere Freiheit lässt. Wir wollen nicht vereinnahmt werden und nicht belogen.

Wir wollen spüren, dass wir echtes Interesse entgegen gebracht bekommen.

Wir brauchen alle diese Wünsche nur herumzudrehen und dann wird schnell klar, wie ein sinnvoller Umgang mit der Bibel aussehen könnte:

Das hieße dann:

Wenn wir die Bibel aufschlagen sollten wir das, was uns da begegnet, erst mal ernst nehmen. Wir sollten aufmerksam hinhören auf die Worte, die uns dort entgegenkommen.

Es ist hilfreich nach Bibelworten zu suchen, in denen wir uns wiederfinden können, die uns scheinbar direkt ansprechen.

Es ist gut die biblischen Texte als ein Angebot zu begreifen, das uns die Freiheit lässt so oder so damit umzugehen.

Die Biblischen Texte können um so besser auf uns wirken, je mehr echtes Interesse wir ihnen entgegenbringen.

Ich habe die Ansprüche, die wir selbst an andere haben einfach nur umgedreht und auf die Bibel angewandt nach dem Motto,

Was du nicht willst, dass man Dir tu, das für auch keinem andern zu.

Mit der Bibel ist es wie mit einem Mensch. Wer sein Gegenüber verstehen will, muss sich auf ihn einlassen und in eine Beziehung mit ihm treten.

Die Bibel, so möchte ich einmal sagen, ist ein Beziehungsbuch. Es geht um die Beziehung Gottes zu uns Menschen.

Menschen waren es, die aufgeschrieben haben, welche Erfahrungen sie mit Gott machen konnten und welche Beziehung sie zu Gott hatten.

Das kann sehr unterschiedlich sein. Da sind die Psalm-Dichter, die Gott loben aber auch ihm ihr Leid klagen und auch nicht davor zurückscheuen, Gott anzuklagen.

Warum Lässt Gott das Leid zu? In der Bibel wird noch direkter gefragt: Warum Gott, tust du mir das an? Womit habe ich das verdient.

Von Glück und Freude ist da die Rede aber auch von Verzweiflung, von Angst und auch der Hass wird offen ausgesprochen.

Es sind konkrete Menschen, die konkrete Erfahrungen mit Gott gemacht haben und davon berichten.

In der Pfarrerausbildung hat der Professor, der uns in Predigtlehre ausgebildet hat, einmal gesagt: "Wenn sie eine Predigt machen, stellen sie sich einen konkreten Menschen vor, für den sie die Predigt machen."

Wenn es gut ist für einen Menschen, dann ist es viel wahrscheinlicher, dass es auch für die anderen Predigthörerinnen und Predigthörer gut ist.

Genauso ist es mit der Bibel. Wenn einer eine gute Erfahrung mit Gott gemacht hat und es aufschreibt, dann kann es auch für die anderen gut sein, die es lesen.

Ich möchte das mal an einem Bibelwort veranschaulichen, das mir mehrmals im Leben von großer Bedeutung war.

Es ist das Gotteswort an Elia. Es ist nur ein einziger Satz. Er lautet:

Steh auf und iss, du hast noch einen weiten Weg vor dir.

In welche Situation hinein ist dieses Gotteswort gesprochen?

Elia ist einer der wichtigsten Propheten im Judentum, im Christentum und auch im Islam.

Er kündigt eine große Dürre und Hungersnot an. Niemand will ihm glauben, der König lässt ihn sogar verfolgen. Elia muss fliehen.

Die Angekündigte Dürre kommt tatsächlich. Elia überlebt in der Wüste, weil eine alte Frau ihn mit Essen versorgt.

Gestärkt geht zurück in sein Land und gerät in eine große Auseinandersetzung mit den Baalspriestern, die auch um Regen bitten und Opfer bringen.

Er gewinnt den Kampf gegen die Baalspriester. Viele von ihnen kommen ums Leben. Elia zieht sich daraufhin in die Wüste zurück und bekommt Depressionen.

Hat er nicht auch Schuld auf sich geladen? Trägt er nicht auch die Verantwortung für den Tod vieler Menschen?

Elia ist ein Symbol für den Lebenskampf, den wir selber kämpfen. Da gibt es Durststrecken. Wir begegnen Menschen am Wegesrand, die uns helfen so wie die alte Frau Elia geholfen hat.

Es gibt manchmal harte Auseinandersetzungen und Kämpfe, die uns nicht glücklich machen selbst wenn wir sie gewinnen.

Und jeder hat schon einmal einen Anflug von einer Depression gehabt, einer Phase von Melancholie und Traurigkeit.

Elia ist abgekämpft und ausgelaugt als er sich erneut in die Wüste zurückzieht. Er weiß sich selbst nicht mehr zu helfen, er hat keinen eigenen Antrieb mehr.

In diese Situation hinein ist dieses Gotteswort gesprochen: Steh auf und Iss, du hast noch einen weiten Weg vor dir.

Du musst jetzt etwas zu dir nehmen, damit du dich gestärkt auf deinen Weg machen kannst.

Dieses Gotteswort ist geistliche Nahrung, es gibt innere Kraft. Dieses Wort ist mir gerade dann in den Sinn gekommen, wenn ich mich in einem tiefen Tal befand.

Wir kennen alle die guten Ratschläge, die dann gegeben werden: Lass dich nicht hängen, da musst du durch, das wird schon wieder.

Das Gotteswort an Elia ist viel einladender. Ich werde nicht mit Ansprüchen konfrontiert, lass dich nicht hängen, da musst du durch.

Es ist eine Einladung zum Essen, zum Auftanken, zum Kraftschöpfen. Ich muss eigentlich gar nichts tun. Ich muss die Einladung nur annehmen.

Immer wieder haben Menschen diese Erfahrung der inneren Stärkung durch Gott gemacht und auch mir haben solche Bibelworte immer wieder geholfen.

Die Worte sind wie Schätze. Sie begleiten unser Leben und lange Zeit meinen wir, wir brauchen sie gar nicht. Aber dann kommt eine Situation die uns an diese Bibelworte erinnert.

Dann ist es gut, diese Schätze herauszuholen. Dann können sie ihre segensreiche Wirkung entfalten.

Steh auf und iss, du hast noch einen weiten Weg vor dir.

